

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Infanterieoffiziers: „Wenn ich seit dem 24. September nicht mehr geschrieben habe, kommt es daher, daß wir durch den Angriff abgestumpft waren. Mein Bataillon hat 1300 Mann verloren, darunter zwölf Offiziere. Es sind nur noch drei von uns übrig. Man befürchtet einen feindlichen Gegenangriff. Wir befinden uns in einer sehr schlechten Stellung. Der vorbereitete Stoß ist gründlich mißglückt. Es ist aus! Rechts, wo alles gut geht, versucht man das Unglück wieder gut zu machen. (20 000 Gefangene und 70 Geschütze.) Das hindert nicht, daß der erste Angriff das Ziel nicht erreicht hat und uns entsetzlich teuer zu stehen gekommen ist. Das 103. und 104. Regiment haben sich geweigert, vorzugehen. Meine Kompanie zählt noch 30 von 210 Mann. Bei anderen Regimentern sieht es ähnlich aus.

Ich bin todmüde. Man zermürbt uns den Kopf mit Kanonenschüssen. Es ist fürchterlich. Wir halten uns kaum noch aufrecht. Und dennoch: Man muß.

Die deutschen Truppen sind großartig. Ich bewundere und achte meinen Gegner wegen seiner Tapferkeit, wegen seiner wunderbaren Disziplin, seinem Ordnungssinn, auch im Kleinen. Deutschland ist sehr mächtig und hat sich so aus sich selbst erschaffen. Das ist herrlich. Seine edelste Eigenschaft ist äußerste Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit, den Enderfolg zu erringen für die Größe des Landes.

Ich kann keine Einzelheiten schreiben, es ist verboten.“

### Einzelschilderungen aus der Champagne-Herbstschlacht Die Sachsen in der „Balkonstellung“

Industriearbeiter aus den Spitzenfabriken, Spinnereien und Färbereien des Vogtlandes, Bergmänner aus dem Erzgebirge, das ist der Ersatz des sächsischen Reserveregiments, das in der großen Offensive in der Champagne die sogenannte „Balkonstellung“ gehalten hat. Diesen schlichten Helden aus der Gegend von Zwickau, Plauen und Schneeberg gebührt ein großer Teil des Dankes, den das deutsche Vaterland denen schuldet, die in der vordersten Linie den Ansturm der französischen Uebermacht zum Scheitern gebracht haben.

Die Stellung die das Regiment seit Monaten inne hatte, verdankte ihren Namen „Balkon“ dem Umstande, daß sie weit über die anschließenden Nachbarstellungen in die feindlichen Linien hinaus vorsprang. Sie war durch die Bergleute des Regiments vortrefflich ausgebaut worden, wodurch der Nachteil ihrer Lage, die sich aus dem Hin- und Her des Stellungskrieges zufällig ergeben hatte, einigermaßen ausgeglichen wurde.

Schon am 24. Dezember 1914 hatten die Franzosen versucht, mit großer Uebermacht die Stellung zu überrennen, waren auch eingedrungen, sind aber sofort unter schweren Verlusten, 300 Toten und 200 Gefangenen, wieder hinausgeworfen worden. Darnach herrschte verhältnismäßig Ruhe, bis am 22. September 1915 früh morgens um 7 Uhr jenes gewaltige, unbeschreibliche Trommelfeuer begann, das ununterbrochen 72 Stunden anhielt. „Die Männer in den Unterständen hören das Furchtbare“, berichtet Dr. Max Osborn nach den Schilderungen von Mitkämpfern in der „Völschen Zeitung“ (18. X. 15). „Still und gefaßt blicken sie sich in die Augen. Drücken sich wohl auch die Hand. Sie wissen, daß der Schutz des Erdwalls über ihren Köpfen sie wohl gegen Granatsplitter und Schrapnellkugeln verteidigt, daß er aber ohnmächtig wäre, wenn ein Volltreffer der Artillerie gegen die Schicht raste. Schicksal schwebt über ihnen. Sie fürchten nicht und hoffen nicht, sie kennen nur eins: ausharren. Alle sind gleich und alle sind Brüder. Der siebzehnjährige Kriegsfreiwillige und der zweiundfünfzigjährige Geheime Finanzrat aus Dresden, der darauf bestand, in der ersten Reihe mitzufechten, die adligen und bürgerlichen Offiziere und die sozialdemokratischen Arbeiter aus der sächsischen Industriegegend — sie alle sind eins. Die Kontraste des Lebens sind verwischt. In eine andere